

TanDem St. Gallen

Editorial

Das Projekt Tandem lebt von Menschen, die bereit sind, miteinander in Kontakt zu treten. Daraus entstehen Begegnungen, die aussergewöhnlich und bereichernd sind, wie mir oft rückgemeldet wird. Für das Gelingen des Tandems ist der Einsatz der Beteiligten und deren Beziehungsnetz ausschlaggebend.

Wer sind die Akteure im Tandem? Wer steckt hinter den Namen Mentor und Mentee? Wer trifft in unserem Projekt zusammen und was geschieht da eigentlich? Mit Kurzportraits, den sogenannten Steckbriefen stellen sich Mentorinnen und Mentoren vor und erzählen, warum sie sich für die Sache engagieren.

Im Hauptbeitrag stellen wir Josef Heuberger und Nathalie Gressbach vor. Sie haben erfolgreich zusammengearbeitet und Frau Gressbach arbeitet heute als medizinische Praxisassistentin in Chur. Sie sind eines der über 50 Tandems, die seit dem letzten September durch den Kanton St. Gallen rollen.

Wenn sich für ein Mentee neue Türen für die Zukunft öffnen, ist dies immer ein Moment der Freude. Dann hat sich der Einsatz aller Beteiligten mehr als gelohnt. Für die gute Arbeit sei allen gedankt.

Pekka P. Brander, der als Mentor im Projekt mitmacht und Jacqueline Hösli, seine Partnerin, haben die Gestaltung und einen Teil der Redaktion des Newsletter übernommen. Für diesen speziellen und gelungenen Einsatz sei ihnen herzlichst gedankt.

Auf weitere gute Zusammenarbeit

Christina Alder
Projektstelle



Editorial

Seite 1

Projekt „Tandem“ als Erfolgsfaktor für eine Festanstellung Seite 2

Weitere Eindrücke von den Mentees Seite 4

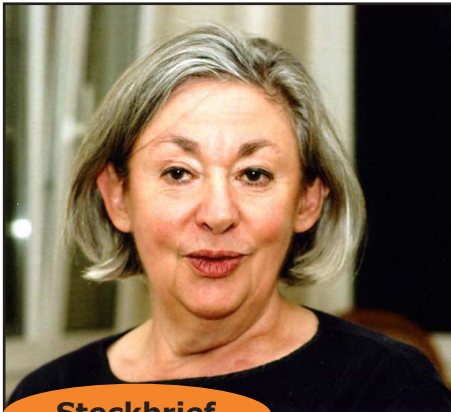
Das TanDem Mentoren-Pool im Kanton St. Gallen Seite 5

Die TanDem Erfolgsquote für eine Neuanstellung Seite 5



Die Türe für eine Neuanstellung





Steckbrief

Name: Köppel-Beck
Vorname: Heide
Jahrgang: 1942
Beruf: Marktforscher

Was hat Dich dazu bewogen, bei TanDem mitzumachen?

Auslöser war ein ganzseitiges Inserat von Benevol, das mich auf die beiden TanDem-Programme aufmerksam machte. Nachdem ich mehr als fünf Jahre Kurse zur Wiedereingliederung Stellenloser geleitet habe und mir diese Arbeit Freude machte, war es naheliegend mich um die Mitarbeit bei TanDem zu bemühen.

Was ist Deiner Meinung nach besonders wichtig, dass ein TanDem gelingt?

Das prioritäre Ziel ist die Eingliederung der Mentee in den ersten Arbeitsmarkt. Um diesem Ziel innerhalb der vorgegebenen Zeitspanne näher zu kommen, ist vor allem eine Vertrauensbasis im Tandem notwendig, um einerseits Selbstvertrauen beim Mentee aufzubauen und andererseits glaubwürdig agieren zu können und evtl. Rückschläge aufzufangen. Daneben schätze ich den direkten offenen Austausch und natürlich die aktive Mitarbeit des Mentee.

Was gefällt Dir bei TanDem besonders?

Die Freiwilligkeit der Zusammenarbeit gibt dem Mentee die Möglichkeit, eigenverantwortlich zu handeln. Er kann selbstständig seine nächsten Schritte in seine berufliche Zukunft planen und auch mögliche Alternativen ins Auge fassen.

Projekt „TanDem“ als Erfolgsfaktor

Ein Gespräch mit dem Mentor, Josef Heuberger und

Die hoch motivierte Natalie Gressbach (22 Jahre alt) hat nie an ihren Fähigkeiten gezweifelt. Trotz der 60 Bewerbungen und einem Bewerbungskurs beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum RAV kam es nicht zu einer Festanstellung. Die Gründe der Absagen waren immer dieselben: Es gab zu der Zeit keine passende freie Stelle, sie bekam keine Rückmeldungen auf Ihre Bewerbungen oder sie wurde als zu unerfahren eingestuft. Durch das Projekt „TanDem“ lernte Frau Gressbach ihre Bewerbungsunterlagen zu verfeinern und konnte ihre Kriterien für eine neue Stelle überprüfen. Die Verbesserungen konnte sie dank dem pensionierten KV-Lehrer und TanDem Mentor, Herr Josef Heuberger (67 Jahre alt) umsetzen.

Frau Gressbach hat sich dank ihrem Mentor gezielter aufs Bewerben vorbereitet und richtete Ihre Bewerbungsschreiben noch spezifischer auf die verschiedenen Inserate aus. Es wurde ihr klar, dass sich ihre Bewerbung von den anderen unterscheiden und herausheben muss. Sie bekam in kürzester Zeit zwei konkrete Stellenangebote und entschied sich für einen sehr interessanten, aber auch schwierigen Fachbereich. Seit Februar 07 arbeitet Frau Gressbach bei zetup in Chur, einem Zentrum für die Behandlung von Krebspatienten.

Frau Gressbach, wie hilfreich ist Mentoring für Ihre Berufsplanung gewesen?

Eigentlich hatte ich nie Zweifel an meiner Berufswahl. Mich interessierten vor allem Berufe mit Menschen, wie Kindergärtnerin, Zahnarzt- und Arztgehilfin. Letzterer gefiel mir nach langen Überlegungen am Besten. Ich war überzeugt, dass dies meine Berufung ist. Das TanDem hat mich bei diesen Wünschen unterstützt und gab mir Mut, meinen Willen durchzusetzen. Dank dem TanDem und der Unterstützung meiner Eltern, kann ich nun meinen Traum verwirklichen.

Was war bisher der hilfreichste Ratschlag Ihres Mentors?

Er hielt mich an, auf meinem Weg zu bleiben und zweifelte keine Sekunde an mir. Ich denke, die grösste und beste Unterstützung war, dass er an mich und meine Kämpfernatur glaubte. Er wollte mich nicht verändern und vermittelte stets grossen Optimismus. In den Bewerbungsunterlagen haben wir einige kleinere Anpassungen vollzogen. Ich habe erwähnt, was ich in der Freizeit tue, da meine Aktivitäten als Pfadigruppenleiterin und mein Begeisterung für Leichtathletik durchaus Relevanz im Gesundheitsbereich haben. Für mich waren dies einfach alltägliche, nicht besonders bedeutsame Dinge. Zudem habe ich in der Bewerbung die Berufe meiner Eltern erwähnt.

Über welche Themen haben Sie geredet?

Mein Mentor hat sich über den Beruf der Arztgehilfin sehr gut informiert. Wir haben Informationen bezüglich dem Job, Internet-Links und Jobangebote ausgetauscht. Das Thema Sport, Pfadi und andere persönliche Dinge waren auch Teil der Gespräche. Er war sehr interessiert an meinem Leben. Wir haben heute noch e-mail Kontakt und tauschen unsere Erfahrungen mit und über Jung und Alt aus.

Wie viel Zeit nimmt das Mentoring in Anspruch?

Das war sehr unterschiedlich. Wir telefonierten jeweils einmal in der Woche 15-45 Minuten. Da ich schon sehr gute Bewerbungsunterlagen vorweisen konnte, musste ich, um diese zu verbessern nicht allzu viel Zeit aufwenden. Ich war durchschnittlich eine Stunde pro Woche mit dem Projekt TanDem beschäftigt.

Würden Sie das TanDem ihren Kollegen/innen weiter empfehlen?

Ja – auf jeden Fall. Das Projekt war für mich eine sehr gute und hilfreiche Unterstützung. Der Wegdistanz vom Mentor zum Mentee sollte dabei auch kein Hindernis sein.

für eine neue Festanstellung

der Mentee Nathalie Gressbach

Herr Heuberger, welche Voraussetzungen sollte ein Mentor haben?

Der Mentor/in sollte eine gewisse Reife besitzen. Das Alter spielt dabei keine grosse Rolle. Man sollte Freude im Umgang mit jungen Leuten und eine positive Ausstrahlung besitzen. Die Jungen spüren sehr schnell, ob eine aufrichtige Hilfe hinter allem steht. Kenntnisse in der Branche ist ein grosses Plus, dennoch kann man helfen, indem man Gespräche mit Personen der entsprechenden Branche führt und man kann heutzutage zudem vieles über das Internet nachlesen oder recherchieren. Flexibilität und Zeit ist jedoch ein Muss. Neue Quellen suchen, unkonventionelle Ideen oder Lösungen entwickeln, benötigt Zeit und Engagement. Wenn der Erfolg nicht sofort einschlägt, muss man geduldig sein, respektive die Ruhe und Ausgeglichenheit ausstrahlen können.

Was kann ein Berufserfahrener wie Sie eigentlich von einem Mentee lernen?

Vieles mehr als Sie denken: beispielsweise die junge Denkweise. Sie reagieren auf Veränderungen und die Umwelt sehr flexibler als wir Älteren. Die Erwachsenen wissen immer weniger, was unter der Oberfläche steckt. Die Jugendkulturen wechseln sich sehr schnell ab. Kaum hat man sich an etwas gewöhnt, folgt schon der nächste Stil. Das erzeugt Spannungen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen. Die Arbeit mit den Jugendlichen, ermöglicht mir ein besseres Verständnis. Somit kann ich immer wieder neue Ansichten kennen lernen und die echte und herzliche Dankbarkeit spüren.

Wie kommunizierten Sie mit Ihrem Mentee?

Ich habe Frau Gressbach nur einmal persönlich beim Start des Mentorings getroffen. Nachher haben wir einmal die Woche telefoniert. Mir ist aufgefallen, dass die Gesprächsbereitschaft bei jungen Frauen und Männer sehr unterschiedlich ist. Der Gesprächsaufbau bei einer jungen Frau ist unkomplizierter. Wir konnten sehr gut über das

Telefon kommunizieren. Zudem lassen sich die Jugendlichen nicht „ausquetschen“, wenn das Vertrauen aufgebaut ist, werden auch persönliche Dinge ausgetauscht.

Was bieten Sie den Mentees?

Ich gebe meine Erfahrungen weiter und unterstütze sie, wo es geht. Der Mentee muss spüren, dass ich als Mentor mitlebe und das Gute fördern möchte. Ich gebe den Jugendlichen Respekt und schenke Beachtung. Ich sehe mich als Wegweiser, Begleiter oder als Auffangnetz für die Mentees und gebe dadurch Halt. Eigentlich wissen die Jugendlichen, was sie wollen, doch es ist ihnen noch nicht bewusst, dass sie es wissen.

Was war die grösste Herausforderung beim letzten Mentee?

Die richtigen Informationsquellen zu finden und ein brauchbares Wissens-Netzwerk aufzubauen war eine grosse Herausforderung. Ich musste mich in einem Gebiet einarbeiten, welches mir noch nicht sehr bekannt war, so erlernte ich die Denkweise der Ärzte kennen. Ich musste Überzeugungsarbeit für meine Ideen und Wünsche erarbeiten.

Für mich war die Begegnung mit Frau Gressbach sehr angenehm und interessant. Die „Arbeit“ mit ihr war auch für mich sehr lehrreich und dafür bin ich sehr dankbar. PB



Josef Heuberger
Mentor



Nathalie Gressbach
Mentee



Steckbrief

Name: Bischof
Vorname: Josef
Jahrgang: 1943
Beruf: Sekundarlehrer

Was hat Dich dazu bewogen, bei TanDem mitzumachen?

Im Laufe meines Berufslebens war ich in verschiedenen Bereichen tätig: als Sekundarlehrer, als Journalist, als RAV-Leiter und als Kleinklassenlehrer (Oberstufe). Bei vielen Tätigkeiten hatte ich Berührungspunkte zur beruflichen Eingliederung. Da ich mich nach meiner im Vorjahr erfolgten Pensionierung noch fit und leistungsfähig fühle, wende ich mich in abgegrenztem Rahmen neuen Aufgaben zu; bei TanDem kann ich meine berufliche Erfahrung jungen Menschen zugute kommen lassen.

Was ist Deiner Meinung nach besonders wichtig, dass ein TanDem gelingt?

Die stellensuchenden jungen Menschen müssen aktiv und initiativ mitmachen und sich flexibel zeigen. Dann können Anstösse des Mentors Wirkung entfalten.

Was gefällt Dir bei TanDem besonders?

Die „TanDems“ werden von der zuständigen Projektstelle sorgfältig abgeklärt und vorbereitet und kompetent und hilfsbereit begleitet und unterstützt.

Eindrücke von weiteren Mentees

Der Mentee Frau Gressbach hat im Interview einen sehr guten Einblick in die Mentoren-Welt, aus der Sicht der Stellensuchenden dargelegt. Diese positive Ansicht teilt Sie mit vielen anderen Mentees aus dem Projekt TanDem. Diese Begleitung ist eine erweiterte Chance für Junge Leute die eine Festanstellung suchen. Zwei weitere Mentee-Eindrücke zeigen die positive Denkweise und der grösste Vorteil des Projektes, das Arbeiten mit erfahrenen Mentoren die über ein sehr gutes Arbeitsnetzwerk verfügen.

Herr Kühnis ist seit xy Monaten im TanDem Programm und Herr W. seit xy Monaten. Beide Mentees werden durch erfahrene Mentoren im Kanton St. Gallen begleitet.

Name: Adrian Kühnis
Jahrgang: 1983
Beruf: Kfm mit BMS, zur Zeit arbeitslos

Was hat Dich dazu bewogen, bei TanDem mitzumachen?

Meine Motivation war hauptsächlich, dass ich sehr gut vom Netzwerk und den Erfahrungen der Mentoren lernen kann.

Was ist Deiner Meinung nach besonders wichtig, dass ein TanDem gelingt?

Am meisten profitiere ich von den Erfahrungen meiner Mentorin. So kann sie mir beim Verfassen von Bewerbungen mit Kritiken und Vorschlägen helfen. Auch von einer Vorbereitung auf ein mögliches Vorstellungsgespräch kann ich lernen.

Was gefällt Dir bei TanDem besonders?

Die Personen sollten zusammenpassen und es muss ein gegenseitiges Geben und Nehmen vorhanden sein.

Name: M.W.
Jahrgang: 1985
Beruf: Kfm ab Sommer 07

Welches war Ihre Motivation, bei TanDem mitzumachen?

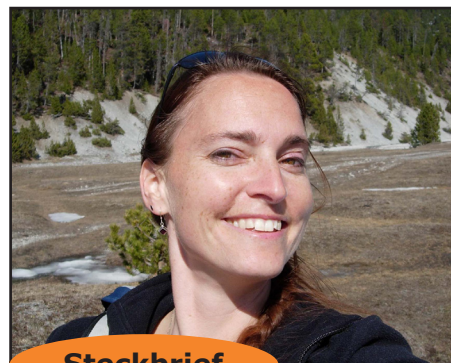
In der heutigen Zeit lassen sich die eigenen beruflichen Wünsche ohne eine Ausbildung kaum erreichen. Sie ist sozusagen der Grundbaustein der eigenen «Karriere». Für einige Menschen verläuft der Weg nicht immer ganz «planmässig», so dass das Ziel Ausbildung nur schwer erreichbar ist. In einer ähnlichen Situation habe auch ich mich befunden.

Was hat Sie am meisten unterstützt?

Die freundliche und zuvorkommende Zusammenarbeit mit Herrn Gretler, dem ich auf diesem Wege nochmals herzlich danken möchte, hat diesbezüglich sicher eine grosse Rolle gespielt. Ohne ihn wäre ich wohl kaum auf den Gedanken gekommen, mich frei zu bewerben – sprich auch Firmen anzuschreiben, welche keine Stelle ausgeschrieben haben. Diese Unterstützung möchte ich im Nachhinein nicht mehr missen.

Was ist Ihrer Meinung nach wichtig, damit ein Tandem gelingt?

Der eigene Wille muss ganz klar im Vordergrund stehen. Der Mentor bringt Möglichkeiten, Vorschläge und Ergänzungen ein, welche die Lehrstellensuche optimieren kann. Die Hauptverantwortung für das gute Gelingen liegt aber in den eigenen Händen. Kooperative Arbeit zwischen beiden Parteien ermöglichen die besten Voraussetzungen, um Erfolg zu haben.



Steckbrief

Name: Krapf-Schibli
Vorname: Evelyn
Jahrgang: 1972
Beruf: Heilpädagogin

Was hat Dich dazu bewogen, bei TanDem mitzumachen?

Zum ersten Mal gelesen habe ich vom TanDem-Projekt in der Zeitung und habe spontan gedacht: „Das wäre etwas, wo ich mich gerne einbringen würde.“ Während meiner Institutionszeit in einer heilpädagogischen Schule habe ich mehrere PraktikantInnen begleitet.

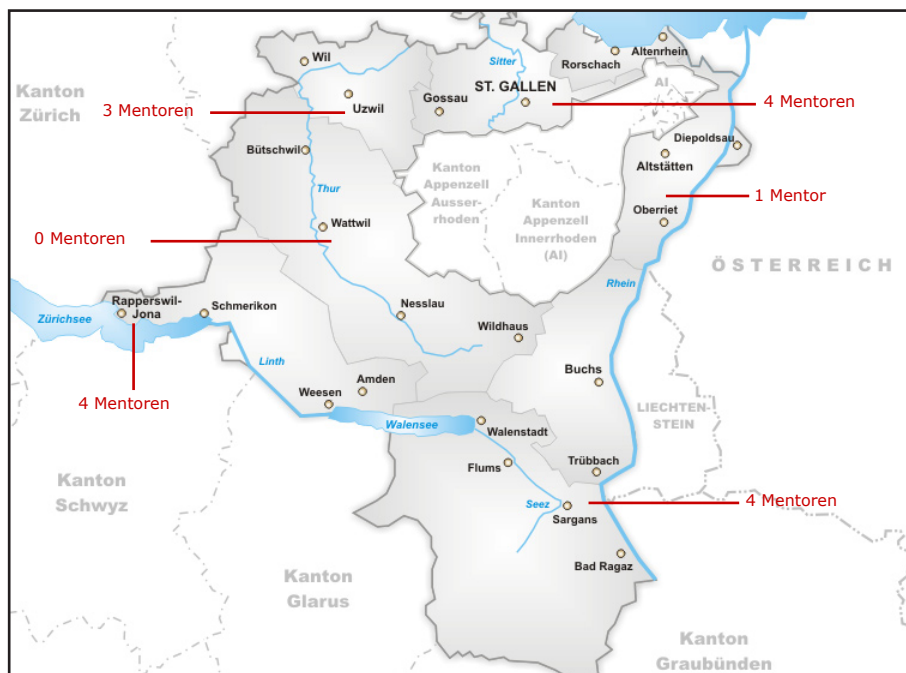
Was ist Deiner Meinung nach besonders wichtig, dass ein TanDem gelingt?

Ein vordefinierter Punkt ist, dass die Mentees freiwillig eine Begleitung wünschen. Zudem finde ich es wichtig, dass Raum und Zeit bestehen, dass die Mentee frei erzählen können was sie an ihrer Situation bewegt, wünschen und bereit sind zu tun. Impulse nehme ich auf und versuche den Mentee zu ermutigen seine eigenen Lösungsvorschläge auf Machbarkeit und Wirksamkeit zu überprüfen und verfolgen.

Was gefällt Dir bei TanDem besonders?

Ich schätze es besonders, dass es zum Tandem fahren zwei Personen braucht. Die Verantwortung für den Weg habe ich nicht, aber mein Mitdenken, meine ‚Kraft‘ und meine Ausdauer sind gefragt. Ich finde den Austausch mit dem Mentee sehr bereichernd, es ermöglicht mir in andere Tätigkeitsfelder hereinzusehen, manchmal auch in andere Kulturen.

Das TanDem Mentoren-Pool im Kanton St. Gallen



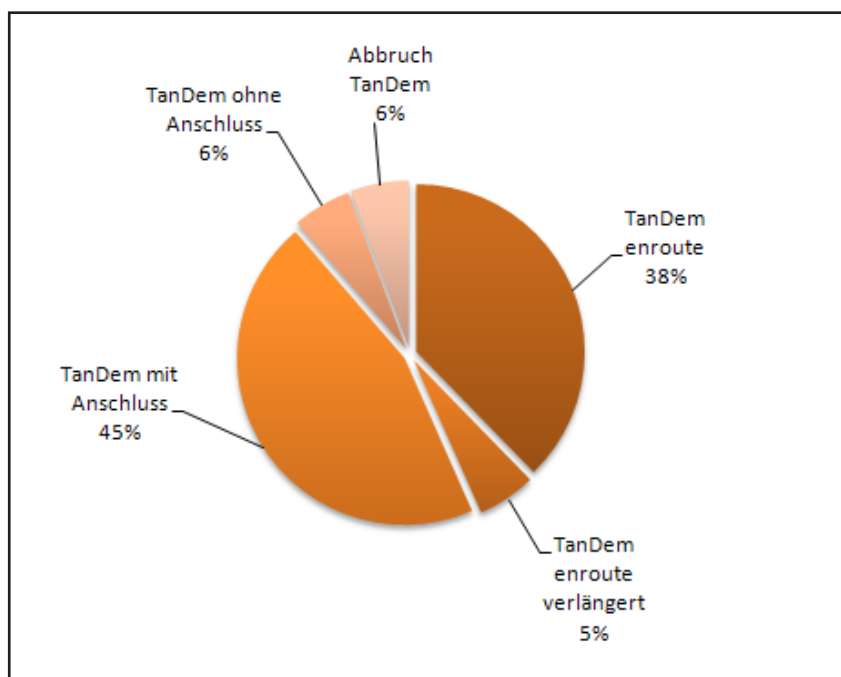
Zurzeit umfasst das TanDem Team xy Mentoren und xy Mentees. Das Projekt TanDem vergrössert sich Monatlich und die Anfragen der Freiwilligen die in unser Mentoren-Programm aufgenommen werden wollen steigen progressiv. Mit unserem heutigen Mentoren-Pool sind wir in der Lage, Mentees im ganzen Kanton St. Gallen Flächendeckend zu betreuen ohne das grosse und mühsame Wegdistanzen anfallen.

Der aktuelle Mentoren-Pool verfügt total über 16 freie Mentoren, welche eine neue und spannende Herausforderung mit den Jugendlichen annehmen können.

Bitte melden Sie sich bei Christina Alder von der Projektstelle TanDem, falls Sie sich dem Projekt anschliessen oder betreuen lassen möchten.

Die TanDem Erfolgsquote für eine Neuanstellung

Das Projekt TanDem begleitete bis Juni 2007 total 54 Mentees, davon werden noch 23 Mentees aktiv betreut und 24 Mentees haben eine neue Arbeitsstelle gefunden. Nur gerade 6 TanDems mussten frühzeitig abgeschlossen werden oder haben keine neue Anstellung gefunden. Die TanDem Erfolgsquote für eine Neuanstellung liegt heute bei 80%. Dieses hervorragende und überdurchschnittliche Resultat ist vor allem dank unseren hoch qualifizierten Mentoren und die sehr gute Zusammenarbeit der Mentees zu verdanken. Das Potenzial vom TanDem Erfolg ist noch lange nicht ausgeschöpft, da 1621 (4%)¹ Jugendliche im Kanton St. Gallen keine Anstellung gefunden haben, trotz der aktuellen guten wirtschaftlichen Lage. Wir sind bestrebt, dass diese Zahl durch das TanDem Projekt reduziert werden kann.



¹Arbeitsmarktstatistik April 2007, <http://www.statistik.sg.ch/>

Impressum

Erscheinungsort: Benevol St. Gallen, Projektstelle TanDem
 Erscheinungsweise: 3x jährlich
 Auflagenzahl: 300
 Redaktion und Gestaltung: Pekka Brander, Jacqueline Hösli, Christina Alder, Doris Mascello
 Nächste Ausgabe: Oktober/November 2007

Redaktionsadresse:

Benevol St. Gallen
 Projektstelle TanDem
 Marktplatz 24
 9000 St. Gallen
 Tel. 071 227 07 62 - Fax 071 244 77 67
 e-mail info@tandem-online.ch
 Internet www.tandem-online.ch